Wie klingt Baden?

Inès und Fabian Neuhaus, Akustische Architektur, Nuglar | in Zusammenarbeit mit Heiko Loretan | Abteilung für Umwelt | 062 835 33 60

Wie klingt Baden? – Nur schon diese Frage weist darauf hin: Städte klingen unterschiedlich. Man kennt das aus eigener Erfahrung: Paris klingt anders als New York, Zürich klingt anders als Bern, Baden klingt anders als Aarau. Und das, obwohl die Klangquellen in unseren Städten gar nicht so unterschiedlich sind. Überall begegnen wir Verkehrsgeräuschen, hat es Fussgänger, Baumaschinen, Strassenmusiker oder Vögel, die zwitschern. Zum Tag gegen Lärm 2016 haben Inès und Fabian Neuhaus 35 Interessierte auf ein «Sighthearing» durch die Stadt Baden mitgenommen. Gemeinsam mit den beiden Akustikern sind wir in die Resonanzräume von Baden eingetaucht und haben Erstaunliches festgestellt.



Die beiden Akustiker Inès und Fabian Neuhaus nahmen uns auf ein spannendes «Sighthearing» durch Baden mit. Die Freude über den Anlass war auf beiden Seiten gross!

Der typische Klang einer Stadt hängt ganz entscheidend mit ihrer Bauweise zusammen. Der städtische Raum ist ein Netzwerk von mehr oder weniger deutlich begrenzten Räumen. Die Bauweise dieser Räume oder Teilräume führt zu ganz spezifischen akustischen Bedingungen und zu einem für den Ort spezifischen Klang. Meist ist uns nicht bewusst, wie sehr Bauwerke und Möblierungselemente den Klang städtischer Umgebungen formen. Durch Architektur und Stadtgestaltung entstehen Resonanzräume. Diese Resonanzräume haben entsprechend ihrer Grösse, Form, Proportionen und Materialkomposition spezifische akustische Eigenschaften. Diese akustischen Eigenschaften geben einem Ort seinen Charakter, sie lenken die Art seiner Nutzung und haben grossen Einfluss darauf, wie er wahrgenommen wird und sich entwickelt. Wenn die akustische Wirkung einer Umgebung stimmt, halten Menschen sich dort gerne auf, finden sich gut zurecht, fühlen sich sicher, können produktiv sein und sich erholen. Bei all unseren Aktivitäten – und so auch, wenn wir uns im städtischen Raum bewegen und aufhalten – arbeitet unser akustisches Radarsystem praktisch pausenlos für uns, und dies meistens ohne dass es uns überhaupt bewusst wird: das Ohr als unser Wächter!



Badstrasse: Dieser grosse Raum ist in viele akustisch gut wahrnehmbare Bereiche gegliedert, was den Aufenthalt an diesem Ort sehr angenehm macht.

Die klangvollen Räume der Stadt Baden

Zu Beginn unseres Klangspaziergangs tauchen wir ein in die verschiedenen Resonanzräume des Kirchplatzes, der sich rings um die katholische Kirche Maria Himmelfahrt ausdehnt. Obwohl Teilräume des Platzes zur Hochbrücke oder zur Sonnenbergstrasse Richtung Ennetbaden hin offen sind, ist der Lärm dieser hochbelasteten Verkehrsachsen auf dem Kirchplatz keinesfalls dominant. Die Kombination aus der gut ab-



Kirchplatz: Der Resonanzraum rund um die katholische Kirche Maria Himmelfahrt setzt sich aus verschiedenen Teilräumen zusammen, zwischen denen es gut wahrnehmbare akustische Portale gibt.



Die strukturierte Fassade an der Nordost-Seite des Kirchplatzes mindert den Strassenverkehrslärm.

gesteckten, geometrisch vielfältigen Architektur in den unterschiedlichsten Grundformen, den Gebäudestrukturen in allen Grössenordnungen und den wirksamen Portalen an den Platzausgängen schafft individuelle Resonanzräume mit einer behaglichen akustischen Atmosphäre. Man nimmt den Verkehrslärm zwar wahr, er stört aber nicht. Vielmehr entkoppeln die Strukturen den Raum akustisch gegen aussen. Ausgeprägt kleingruppenfähig ist der Eingangsbereich der Kirche auf der Westseite des Platzes. Hier finden sich akustisch viele kleinere Bereiche, die sich gegenseitig nicht stören. Ein idealer Raum also, um am Sonntag vor dem Hochamt politische Diskussionen zu führen oder einfach nur auf den Kirchenbesuch zu warten.

Ganz anders – aber akustisch ebenfalls sehr attraktiv – präsentiert sich die nächste Station unseres Spaziergangs: die Weite Gasse. In dieser weiträumigen Gasse finden sich praktisch keine akustischen Teilräume – sie wirkt als grosser Raum. Hier nimmt jeder jeden wahr, ohne dass dabei die Orientierung für Einzelgeräusche verloren geht. Die einfache, gut fassbare Grundform (Rechteck) schafft eine starke akustische Einheit, die durch die vielfältige Ausgestaltung mit feinen Schrägstellungen, Versetzungen und Strukturierungen der Fassaden in Form von Simsen, Vorsprüngen und Ornamenten sowie der unterschiedlichen Pflästerung eine angenehme klangliche Transparenz erhält. So wirkt die Weite Gasse auch akustisch als würdiger Eingang in die Stadt Baden. Frappantes erleben wir im Stadtturm. Weil der grosse Torraum selbst einen charakteristischen Resonanzraum bildet, entkoppelt er den Schlossbergplatz akustisch von der Weiten Gasse. Dies erleben wir eindrücklich beim Belauschen der heranfahrenden Busse, die erst kurz vor dem Turm so richtig hörbar werden.



Die gut erfassbare Grundform und gleichzeitig vielfältige architektonische Ausgestaltung macht die Weite Gasse zu einem gemeinschaftlichen, transparenten Raum – auch akustisch ein würdiger Eingang in die Stadt Baden.

Weiter geht es durch die Badstrasse in Richtung Bahnhof. Nach der Weiten Gasse die zweite grosse Gasse in der Badener Altstadt und architektonisch ein Mix aus Alt und Neu, vermag auch die Badstrasse akustisch zu überzeugen. Die gewachsene, heterogene Architektur mit teilweise stark zueinander versetzten Gebäuden gliedert den Gassenraum in deutliche Teilbereiche. Dadurch entsteht eine angenehme Wohnzimmer-Atmosphäre – selbst wenn an einem Marktsamstag sehr viele Menschen durch die Badstrasse flanieren.



Unterer Bahnhofplatz: Dieser Platz besitzt grosses akustisches Verbesserungspotenzial.

Ein Raum mit akustischem Verbesserungspotenzial

An drei Seiten gleichförmige neuere Reissbrett-Architektur, viel Stahl und Glas, eintöniger Asphaltbelag, Dominanz der monotonen, einheitlichen Flächen und rechten Winkel: wir sind auf dem Unteren Bahnhofplatz angelangt. Der Platz bietet akustisch kaum Anhaltspunkte. Markante Einzelereignisse füllen den Raum schnell aus und dominieren ihn. Selbst relativ weit entfernte Geräusche erweisen sich als auffällig störend. Die Teilnehmenden des Klangspaziergangs rücken näher zusammen, um den Ausführungen von Inès und Fabian Neuhaus folgen zu können. Durch die akustisch unvorteilhafte Architektur ist die Kommunikation gestört – man fühlt sich unwohl in diesem akustischen Einheitsbrei, kein Platz, an dem man länger als nötig verweilen möchte.



Bahnhofunterführung: Einförmige Geometrie, glatte und harte Wände und ebensolche Bodenbeläge ergeben zusammen mit der hochabsorbierenden Decke eine unangenehme Stimmung. Die Ausführungen der Akustikerin sind nur mit Mühe zu verstehen.

So klingt Baden nicht!

Wie in vielen Städten zeigt sich auch in Baden die Bahnhofsunterführung als gesichtsloser Einheitsraum, der leider raumakustisch wenig Halt bietet und so die Orientierung erschwert. Viele Geräuschquellen in einem geometrisch allzu simplen Raum mit glatten, harten Flächen, unterbrochen durch eine hochabsorbierende Deckenkonstruktion, führen dazu, dass die Ausführungen der Akustiker nur schwer zu verstehen sind. Nichts wie weiter…



Güterstrasseplatz: Das dominante Langhaus prägt die Akustik des Platzraums. Es entsteht ein unangenehmer «Lärmbrei» – schon fast eine Kakophonie.

Kakophonie im Stadtraum

Unsere nächste Station ist der Güterstrasseplatz beim Busbahnhof West. Dieser wird – optisch wie akustisch –



Der ungegliederte Durchgang mit seinen stark reflektierenden Seitenwänden wirkt als Schallkanal und leitet die Geräusche des Bahnhofs in die Dynamostrasse.



Stadtturm: Der charakteristische Resonanzraum des historischen Tors wirkt als markantes akustisches Portal, das die beiden Bereiche Weite Gasse und Schlossbergplatz voneinander entkoppelt.

durch die extrem lange, strukturlose Fassade des Langhauses dominiert. Die Wahrnehmung in diesem Resonanzraum ist intransparent. Geräusche vermischen sich und erschweren die Orientierung. Den Teilnehmern fällt auf, dass die Busse viel lauter klingen als in der Altstadt. Der Lärm kommt hier seinem sprachwissenschaftlichen Ursprung recht nahe. Denn Lärm stammt aus dem italienischen all'arme, was zu den Waffen bedeutet. Ein Aufruf also, der zum Angriff oder in unserem Fall zur Verteidigung auffordert. Der Lärm wirkt bedrohlich – die Gruppe ist froh, dass es weitergeht.

Aber es wird nicht besser. Den Höhepunkt der Kakophonie erleben wir im Durchgang zwischen Langhaus und Dynamostrasse. Alles wirkt hart und strukturlos. Der Boden, die Wände, der Lärm. Obwohl der Durchgang in seiner Dimension wesentlich kleiner ist als derjenige im Stadtturm, könnte der akustische Unterschied nicht grösser sein. Es findet überhaupt keine Entkoppelung vom Bahnhof statt. Der Lärm der durchfahrende Busse und Züge wird im Durchgang kanalisiert und erfüllt den gesamten Raum. Auch hier wirkt die Situation bedrohlich, der Stresspegel steigt.

Zurück zum Kirchplatz

Langsam schlendern wir über die Badstrasse, den Schlossbergplatz und durch den Stadtturm zurück zum Kirchplatz und geniessen die akustische Geborgenheit in diesen Resonanzräumen. Rege diskutiert die Gruppe das in den vergangenen anderthalb Stunden Erlebte. Wodurch werden Resonanzräume angenehm oder eben unangenehm für uns?

Eine mögliche Anleitung finden Sie in diesem Beitrag. Kommen Sie selbst nach Baden und entdecken Sie, wie Baden wirklich klingt.

Die beiden Akustiker stehen etwas abseits und lächeln.



Stadt hören: Die eigene Stadt akustisch kennenlernen – ein spannendes Erlebnis für alle.